

Erfahrungsbericht meines Forschungsaufenthaltes in Indien

Ort: Indian Institute of Technology Bombay, Mumbai

Zeitraum: Oktober 2017 bis Februar 2018; 4 Monate

Warum Indien?

Ich studiere im Master und habe diesen bis auf meine Abschlussarbeit soweit abgeschlossen. Zuallererst wollte ich mit diesem Praktikum noch einmal hinaus in die weite Welt, bevor das lange Berufsleben beginnt, sowie meine Englischkenntnisse verbessern. Ein bewährter Grundsatz von mir ist, nicht viel zu erwarten, um nachher nicht enttäuscht zu werden. Ich wurde im Nachhinein zum Glück alles andere als enttäuscht!

In meinem Studium bekommen wir die Möglichkeit eine vorgeschriebene Semester-/Forschungsarbeit im Ausland statt an der Heimatuniversität abzuleisten. Diese Möglichkeit wollte ich mir nicht entgehen lassen und habe mich auf die Suche nach einem passenden Studienort gemacht. Nach vielen Stunden der Suche hatte ich drei große Kriterien, die mein Land erfüllen sollte:

- 1) Gute und renommierte universitäre Einrichtungen
- 2) Englisch als bevorzugte Sprache am Studienort
- 3) Gute Voraussetzungen, um das Land zu bereisen

Unter Berücksichtigung des eingeschränkten finanziellen Budgets eines Studenten blieben für mich drei Länder übrig: Indien, Südafrika (Kapstadt) und China (Peking). Letzteres fiel aufgrund des letzten Kriteriums (klimatische Verhältnisse im Winter ungünstig) aus dem Rennen. Südafrika hat sich nach Rücksprache mit Locals im Hinblick auf den öffentlichen Nah- und Fernverkehr als ebenfalls schwierig zum Bereisen herausgestellt. Indien hingegen erfüllt alle meine drei Kriterien: Renommierte technische Universitäten verteilt übers ganze Land, die sogenannten Indian Institutes of Technology (IIT); Englisch ist selbst für die Inder Pflicht, um die riesigen Sprachunterschiede innerhalb des Landes überbrücken zu können; Reisen in Indien kann man vom tropischen Süden über trockene Hochebenen und heiße Wüsten bis hin zu den eisigen schneebedeckten Himalayas. Das von mir bevorzugte Backpacking wird in Indien von einem unglaublich großen Flug-, Zug- und Busnetz erheblich erleichtert. Es gibt tägliche Verbindungen in alle Ecken des Landes und innerhalb eines Ortes dann auch noch

einen sehr vielfältigen Nahverkehr. Es kann auf Taxis, Rickshaws, Busse, U-Bahnen, Lokalbahnen sowie Uber und das indische Pendant Ola zurückgegriffen werden.

Um eine passende Universität zu finden, habe ich mir ein indisches Ranking für mein Studienfach angeschaut und dabei drei IIT's ausgewählt. Von einem indischen Freund habe ich dann den Tipp bekommen, eines der zwei IIT's in den Weltmetropolen Mumbai oder Delhi zu wählen, da dort ein Einstieg für mich am einfachsten wäre. Fachspezifisch waren beide IIT's attraktiv, daher sollte die Stadt an sich die Entscheidung machen. Mumbai ist im Gegensatz zu Delhi eine kulturträchtige Küstenstadt und bietet einen Campus, der zwischen zwei großen Seen liegt. Der nördliche See ist dabei Teil eines der größten Nationalparks, der vollständig von einer Stadt umgeben ist. Die Entscheidung war für mich demnach recht schnell gefallen und im Nachhinein hat sich Mumbai auch noch mit der besseren Luft sowie dem (subjektiv) angenehmeren öffentlichen Miteinander von Delhi abgesetzt. Für ausländische Neulinge war auch die Tatsache, dass alle Rickshaws in Mumbai ein Taximeter benutzen müssen, anstatt jedes Mal verhandeln zu müssen, eine enorme Erleichterung.

Ich habe mir für meinen Forschungsaufenthalt nun zwei Professoren mit interessanten Forschungsschwerpunkten ausgesucht. Meine bevorzugte Wahl habe ich dann meinem Professor an der Heimatuniversität geschildert und dieser eine Anfrage ans IIT geschickt. Nach (glücklicherweise) positiver Rückmeldung aus Indien, konnte ich mich selbst bei meinem zukünftigen Betreuer vorstellen und die Formalitäten mit dem Ausländerbüro des IIT regeln. Bewerbungsunterlagen hingeschickt und einige Formulare ausgefüllt und ich habe zwei bis drei Wochen später das Einladungsschreiben in den Händen halten können (kam per Post). Mit diesem konnte dann das Studentenvisum beantragt werden. Wenn man das Visum wie ich auch persönlich hätte abholen können, dann sollte man hierbei unbedingt darauf bestehen, nicht den Expressversand und die SMS-Benachrichtigung für satte 27 € nehmen zu wollen. In der Hektik der Visa-Stelle habe ich dies nicht bemerkt und mir wurde das aufgedrückt. Nach fünf Tagen hatte ich dann aber mein Visum im Postkasten. Nachdem ich meinen Flug dem IIT mitgeteilt habe, wurden mir auch die Telefonnummern des Fahrers sowie der Sekretärin zugesendet, sodass ich mich im Notfall melden konnte. Die ganze Vorbereitung ging problemlos von Statten und wer wie ich fünf Monate vor geplantem Beginn damit anfängt, hat mehr als genug Zeit zur Verfügung.

Ankunft und Leben am Campus

Nachdem ich nachts in Mumbai mit einem Direktflug von München angekommen bin, wurde ich von einem Fahrer am Flughafen (mithilfe eines Namensschilds) abgeholt und am Hostel abgesetzt. Da ich am Wochenende angekommen bin und das Büro geschlossen war, musste ich die 2 Tage mehr oder weniger selbst regeln. Mithilfe der Studenten vor Ort hat das aber auch ganz gut geklappt. Am Montag habe ich dann die Mensa-Karte und den Studentenausweis beantragt und die Vorstellung bei meinem betreuenden Professor erledigen können. Alles hat reibungslos geklappt und mit genügend Passfotos (> 10; Passfotos kann man sich auf einer PDF-Seite für 30 Rs am Campus auf Fotopapier ausdrucken lassen) und ein wenig Geduld klappt auch der Rest wie SIM-Karte besorgen und Wohnplatzanmeldung bei der Behörde. Bei letzterem hätte es fast Probleme gegeben, da der Wohnplatz nur für die Zeit des Studienaufenthalts gültig ist. Wenn man anschließend noch Reisen möchte, muss man sicherstellen, dass man noch einen Wohnsitz bis zur Ausreise hat (Studentenvisum erfordert registrierten Wohnort für den gesamten Indienaufenthalt). Nachdem ich die Situation im Büro der Uni geschildert habe, konnte das Problem nach einem erneuten Gang zur Meldebehörde aber gelöst werden.

Ich habe keine Kurse und Vorlesungen besucht, denn meine Aufgabe waren Experimente im Labor und das anschließende Verfassen eines Berichts über den Ablauf und die Ergebnisse der Versuche. Meine Arbeit hat mir sehr gut gefallen, es gab immer was zu tun, einmal die Woche ein Gruppen-Meeting und sonst hatte ich im Grunde freie Hand beim Arbeiten. Unsere Arbeitsgruppe bestand aus neun super angenehmen, indischen Doktoranden und mir. Wir waren tagtäglich im Labor zusammen und haben auch immer wieder etwas zusammen unternommen. Dabei sind auf jeden Fall engere Freundschaften entstanden, die ein erneutes Wiedersehen in Indien definitiv nach sich ziehen werden. Es gab auf dem Campus auch weitere ausländische Studenten, die im Falle der Jungs alle auf zwei Stockwerken untergebracht waren (Mädels waren natürlich in anderen Hostels). Wir waren eine Gruppe aus etwa 20 Studenten aus aller Welt, wobei die offiziellen Austauschstudenten jeweils einen indischen Buddy zugeteilt bekommen haben. Somit gab es an den Abenden und Wochenenden auch immer verschiedene Aktivitäten.

Das Leben auf dem Campus ist komplett anders als in Deutschland. Ich habe zunächst damit gerechnet in dem Hostel selber kochen zu müssen und habe

letztendlich kein einziges Mal selbst gekocht. Es gab vier Mal am Tag eine Mahlzeit in der Mensa und man konnte so viel Essen wie man wollte. Das alles hat pro Tag nicht mehr gekostet als eine Tiefkühlpizza und das Essen war dementsprechend sehr gut und abgesehen von den täglich aufgetischten, indischen Standardmahlzeiten (Dal, Curry, Reis, Chapati) auch recht abwechslungsreich. Wem das noch nicht genug war, der konnte auch jederzeit noch in die Nachtkantine (23 bis 4 Uhr) gehen und dort für ein paar Cent sich frisches indisches Essen zubereiten lassen. Traumhaft! Auf dem Campus gab es auch noch ein sehr gutes Restaurant und in jedem der 14 Hostel einen Tante-Emma-Laden sowie ein halbes Dutzend Imbissbuden bzw. andere Kantinen, die man auch besuchen konnte. Sportliche Aktivitäten konnten auch überall ausgeübt werden, vom Schwimmen über Cricket bis hin zum Tischtennis. Theoretisch hätte man den Campus nie verlassen müssen. Ich habe mir nach einem Monat ein Fahrrad besorgt und bin den Kilometer vom Hostel ins Labor dann geradelt, anstatt auf die unregelmäßigen und überfüllten Campus-Busse zu warten. Der Campus ist eine Welt für sich, abgeschottet vom Rest der Stadt, und bietet neben Hunden, Kühen und Affen sowie vielen exotischen Vögeln einen regelrechten Zoo.

Mein Zimmer war in einem siebenstöckigen Hostel und nach einem kleinen (eigenen) Putztag habe ich mich auch wohlfühlen können. Im Zimmer gab es ein Regal, Schreibtisch, Stuhl, Bett und Schrank. Das Moskitonetz war in Ordnung und der Ventilator mit entsprechender Lautstärke dann auch ausreichend stark. Im Oktober war es von der Temperatur und Feuchtigkeit der schlimmste Monat, aber ab Ende November war das Klima so angenehm, dass man nachts nicht einmal mehr den Ventilator brauchte. Ich habe ein Foto des atemberaubenden Ausblicks von unserer Terrasse beigefügt (einmalig schön und ruhig mitten in Mumbai). Die Miete betrug 100 \$ pro Monat, was sehr angemessen war. Wäsche konnte man im Hostel für ein paar Cent waschen lassen, aber für meinen Geschmack wurde dabei viel zu wenig Pulver verwendet, sodass ich bei den allgemein zur Verfügung stehenden Waschmaschinen selber gewaschen habe. Die Bäder wurden täglich geputzt und auch mein Zimmer konnte ich alle zwei Wochen reinigen lassen (wollte es aber meist selbst erledigen).

Stadt Mumbai

Viele Inder auf meiner späteren Reise durch Indien haben mich immer gefragt wie ich denn das Leben Mumbai finde. Darauf kann man nicht so einfach antworten,

denn Mumbai ist so riesig, dass es nahezu alles zu bieten hat. Vom abgeschiedenen Wasserfall inmitten des Nationalparks über das IMAX-Kino in einem hochmodernen Einkaufszentrum bis hin zu einem der größten Slums Asiens. Das Leben auf dem Campus als Student ist für mich zum neuen Alltag geworden, in dem ich mich sehr wohl gefühlt habe. Außerhalb war es mehr ein Abenteuer, insbesondere wenn es größere Ausflüge gab und man durch mehrere Stadtteile gefahren ist oder einen Markt besucht hat. Die Aufmerksamkeit der umstehenden Leute hat man auf jeden Fall oft auf seiner Seite und nicht selten wurde man um ein Selfie gebeten. Ich würde Mumbai als Stadt der Gegensätze beschreiben, denn hier trifft unberührte Natur auf vermüllte Industriegebiete sowie luxuriöse, bewachte Wohngemeinschaften auf illegale Wohnbarraken neben den Bahngleisen. Eins ist dabei sicher: Es wird aufregend, denn vieles ist anders, vieles ist chaotisch, aber alles hat auch wieder eine gewisse Ordnung und die Menschen waren immer freundlich, interessiert und hilfsbereit.

Reisen in Indien

Ich habe vor Beginn meines Aufenthalts bereits gewusst, dass ich nach Ende des Forschungspraktikums quer durch Indien reisen möchte. Dafür habe ich mir zwei Monate zuvor bereits Gedanken gemacht, wohin es gehen soll, um dann die Flug- und Zugtickets schon kaufen zu können. In Indien gibt es nämlich immer wieder große Rabattaktionen, bei denen das Flugticket dann 30 % günstiger ist und bei den Zügen dann auch noch Sitze/Betten in den preiswertesten Klassen zur Verfügung stehen. Bezüglich der Zugverbindungen sei angemerkt, dass es sehr oft Direktverbindungen gibt (alle Bahnhöfe einer Stadt auf indianrail.gov.in durchprobieren) und ein Umsteigen aufgrund der potentiellen Verspätungen nicht zu empfehlen ist. Ich bin lediglich in Agra mit dem Nachtzug aus Varanasi am Morgen angekommen und habe dann am selben Tag den Nachtzug nach Amritsar genommen. Dabei hatte ich trotz 1,5 Stunden Verspätung sieben Stunden Zeit für Sightseeing. Nachdem ich die großen Strecken zwischen den Orten mit Flügen und Zügen verbunden hatte, konnte die Reise auch beginnen und selbst als ich einmal ein Zugticket nach einer Planänderung am Tag davor storniert habe, gab es noch immer etliche Nachtbusverbindungen zum gewünschten Ort. Hostels habe ich ohne Probleme ein paar Tage zuvor ausgesucht und gebucht oder oft nur die Verfügbarkeit geprüft, um dann vor Ort einzuchecken.

Ich hatte bei den Transportmitteln im Grunde nie Probleme und lediglich bei den Zügen mal eine oder zwei Stunden Verspätung und auch sonst würde ich Indien als sehr sicher bewerten. Natürlich sollte man immer aufmerksam sein und die allgemeinen Vorsichtsmaßnahmen beim Reisen in fremden Ländern berücksichtigen. Mit Flaschenwasser und auch Filterwasser aus Hostels hatte ich nie Probleme. Zähne geputzt habe ich auch immer mit Leitungswasser (schön ausgespuckt danach) und rohe Früchte natürlich nur ganz gekauft und dann gewaschen oder geschält.

Ansonsten macht euch gefasst auf ein unvergessliches Land mit atemberaubender Landschaft und vielfältigsten kulturellen Höhepunkten. Ich habe die Unterschiede und auch Gemeinsamkeiten zu unserer Lebensweise in vollen Zügen genossen und freue mich dies in naher Zukunft wieder einmal machen zu können.

Wertvolle Tipps

- Grundwortschatz in Hindi (30-60 Wörter) ist goldwert beim Verhandeln der Preise und öffnet einem manch verschlossen geglaubte Tür ;)
- SIM-Karte (erfahrungsgemäß war Airtel der beste Anbieter neben Vodafone) mit 1 GB pro Tag und unbegrenzten Anrufen für 70 Tage für 399 Rs.
- Besorgt euch mindestens eine Wallet-App, denn in Indien kann man damit überall und alles bezahlen (PayTM, Ola Money, etc.). Aufladen kann man diese einfach, indem ihr Bargeld einem indischen Freund gebt und dieser euch das Geld in die App sendet. Ansonsten auch immer schön die 10- und 20-Rupien Scheine sammeln, denn Wechselgeld ist Mangelware.
- Flugtickets am besten auf cleartrip.com, easemytrip.com oder der Airline-Website buchen. Zugtickets auf cleartrip.com oder direkt auf der staatlichen Seite irctc.co.in buchen (Verbindungen und Verfügbarkeit auf indianrail.gov.in nachschauen). Bustickets auf redbus.in buchen.
- Zugpreis für 3AC-Klasse ungefähr 1 Rs. pro Kilometer und Flugpreis etwa 2-3 Rs. pro Kilometer.
- Besorgt euch die Uber und Ola App sowie für Rickshaw-Preise und Zugfahrpläne die m-Indicator App.

Fazit

Es wird immer gesagt, entweder man liebt Indien oder hasst es. Ich würde die Grenze in meinem Fall nicht so scharf ziehen, denn es gibt immer zwei Seiten. Oft ist es auch so, dass einzelne intensive Erfahrungen (insbesondere negative) die eigene Meinung sehr stark beeinflussen können. Somit kann das Image eines ganzen Landes darunter leiden, wenn jemand zum Beispiel ständig Verdauungsprobleme hat oder beklaut wurde. Dies mag auf den ersten Blick verständlich sein, liegt jedoch meist an der Unvorsichtigkeit oder Unerfahrenheit der Person selbst beziehungsweise an einem unglücklichen Zufall. Glücklicherweise verlief mein Aufenthalt in Indien diesbezüglich sehr gut und ich habe keine großartig schlechten Erfahrungen gemacht, sodass ich Indien und seine Vielfältigkeit ins Herz geschlossen habe und definitiv wieder besuchen werde. Da Indien nicht zu übersehende Probleme mit Armut und der Umweltverschmutzung hat, kann ich aber auch nicht behaupten, dass ich es liebe. Was ich jedoch behaupten kann, ist, dass ich Indien vermissen werde und meine dort gewonnenen Freundschaften sehr wertschätze. Das Bild, das „wir im Westen“ von Indien meist haben, ist definitiv beladen mit zu vielen Vorurteilen und ich kann jedem, der Interesse am Reisen oder an Indien hat, einen Aufenthalt uneingeschränkt ans Herz legen.

Aussicht über den Powai-See von der Terrasse des Hostels



Kamel-Safari in der Wüste Rajasthan



Himalayas in McLeod Ganj



Der Goldene Tempel in Amritsar



Strand in Palolem, Goa

